

hatte, sich am Unterhalt der Anstalt zu beteiligen, gründete er eine gleiche Anstalt in der Niederlassung Grünstädtel, nachdem er die erzieherische und segensreiche Wirkung, welche diese Schule auf die Mädchen ausübte, erkannt hatte. Er ließ daher im Jahre 1908 ein eigenes Haus zu diesem Zwecke erbauen und die sich meldenden Leute durch eine dazu eingestellte Lehrkraft im Nähen und Kochen unterweisen.

Durch Errichtung von Werkwohnungen in Aue, Grünstädtel und Bodau sorgte er für gute Unterkunft seiner Beamten.

Sein stark ausgeprägtes soziales Empfinden und sein warmes Gefühl für seine Mitarbeiter hat er wohl dadurch besonders dokumentiert, daß er im nachgelassenen Testament ein Vermächtnis mit einem Grundstuck von 200 000 Mark aussetzte, dessen Erträge zur Unterstützung alter und hilfsbedürftiger Arbeiter und Beamter der Betriebe der Firma dienen sollten.

Als Nachfolger wurde sein Schwiegersohn, Alexander Schrotz, der Gatte von Cahlers ältester Tochter, bestellt. Schrotz kam aus der Holzbranche, worin er für seine väterliche Fabrik lange Jahre im Fu- und Auslande tätig gewesen war. Der Ruf eines tüchtigen und umsichtigen Kaufmanns

ging ihm voraus; im März 1915 trat er in den Vorstand ein und übernahm die kaufmännische Leitung.

Nach Friedensschluss und Rückkehr der Deere in die Heimat begann das Geschäft wieder allmählich einzusetzen. Materialien größte Schwierigkeiten, ebenso wie die Wiederumstellung des Betriebes auf die ursprünglichen Friedensartikel.

Gründe interner Art waren es, welche die Aktionäre bewogen, im Jahre 1921 eine Änderung in der Gesellschaftsform insofern vorzunehmen, als eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet wurde (deren Teilhaber die Aktionäre waren,) welche die sämtlichen Betriebe der Aktien-Gesellschaft übernahm und bewirtschaftete. Die Firma lautete: m. b. H.

Diese Gesellschaftsform hatte jedoch nur kurzen Bestand. Am 1. April 1925 trat sie wieder in Liquidation und die Aktien-Gesellschaft nahm alle Betriebe in eigene Verwaltung. Die Dembelfabrik Berlin, welche während gleicher Zeit mit dem Geschäftsführer Franz Cahler unter gleicher Firma bestand, wurde bei dieser Gelegenheit aufgelöst und die Dembelfabrik übernommen.

### Das Programm von Sven Hedins neuer Forschungsreise.

Sven Hedin, der große Forschungsreisende, weiß jetzt bekanntlich in Peking, um die letzten Vorbereitungen für seine neue große Expedition nach Zentralasien zu treffen, die die Krönung seines Lebenswerkes bringen soll. Erst kürzlich wurde gemeldet, daß seinen Plänen von chinesischer Seite Schwierigkeiten bereitet werden, was ja bei der verworrenen politischen Lage erklärlich ist. Der große Schwede, der im Alter von 62 Jahren noch einmal ins Herz Asiens vordringen will, besißt aber den unbeugsamen Mut und die feste Festigkeit, die ihn seinen Willen durchsetzen lassen wird. Genaue Angaben über das Programm Sven Hedins bei seiner neuen Fahrt und über die Bedeutung dieser Reise werden jetzt zum erstenmal von seinem Mitarbeiter, dem schwedischen Geologen Prof. J. W. Andersson, in „Reclams Universalium“ gemacht. Andersson, der an der Geologischen Landesanstalt von China tätig ist, hat ihn bei seinen Besprechungen mit den chinesischen Behörden unterstützt und bei der archäologischen Ausrüstung gefördert. Fast drei Jahrzehnte sind vergangen, seit Sven Hedin von 1896 bis 1901 jene Entdeckungsfahrten durch Tibetisch-Turkestan unternahm, durch die er die Grundzüge der Topographie dieses Wüstenlandes festlegte. Er hatte damit für eine ganze Reihe anderer Expeditionen die Bahn gebrochen, und durch diese wurde Natur und Kultur des Landes eingehender erforscht. Man begann, die wimmelige Menge von Stämmen, Sprachen, Kulturen und Kultformen zu übersehen, die, einander folgend, über Innerasien hinweggewandert sind. Die eigenartige Mischung von hellenischen, indischen, syrisch-ägyptischen und chinesischen Kulturelementen erweiterte das Bild der alten Welt, indem sie merkwürdige Zusammenhänge zwischen Abendland und Morgenland schon in frühester Zeit aufzeigten. Konnte doch sogar diese Beziehung zwischen Orient und Okzident bis in die jüngere Steinzeit zurückverfolgt werden. Aber auch auf anderen Gebieten wurde die Kenntnis Innerasiens und Ostasiens nach der Erschließung dieser Gebiete durch Sven Hedin erweitert. Nichtsdestowenig die Bedeutung der Gigantopteris-Floren wurde besonders von schwedischen Naturforschern genauer untersucht und als ein wertvoller geographischer Typus der Pflanzenwelt während der jüngsten paläozoischen Zeit festgestellt. Der urzeitlichen Tierwelt kam man besonders durch die Untersuchung seiner Ablagerungen nahe, aus denen die Chinesen ihre berühmten Knochenreste holten, und beschrieb eine Fauna von seltenem Formenreichtum und altem Erhaltungszustand. Die epochemachenden Expeditionen des Amerikaners Roy Chapman Andrews offenbarten eine neue Welt fossiler Wirbeltierwelt.

Sven Hedin wird sich bei seiner neuen Expedition die wissenschaftlichen Entdeckungen und die neuen Forschungsmethoden der jüngsten Zeit zunutze machen. Durch die Einführung des Kraftwagens in die Erforschung Innerasiens lassen sich die riesigen Entfernungen in der Wüste überwinden. Während früher Reisende, die mit Kamelen und Pferden reisten, Jahre dazu brauchten, in das Herz des Erdteils einzudringen, verbrachte Andrews die Winter bequem in Peking und gelangte dann im April mit seinem Schwadron von Personentransportwagen und Lastautos rasch in die Wüste Gobi. Sven Hedin wird die neuen Fortschrittsmittel bis zum äußersten ausnützen und hat bereits selbst die Brauchbarkeit des Automobils in der Wüste erprobt. Zunächst aber wird er einen Erfindungsbedarf in der guten alten Art mit Kamelen als Lasttieren unternehmen, um die Topographie und klimatischen Verhältnisse bis ins einzelne zu studieren. Das Gebiet, dem er sich zunächst zuwendet, ist der nordwestliche Teil des eigentlichen China, die Provinz Kansu, die westliche Mongolei und vor allem Tibetisch-Turkestan. Diese vorbereitende Expedition wird auf recht vielen Gebieten der Forschung reiche wissenschaftliche Ergebnisse bringen. In erster Linie soll eine zusammenhängende Routenkarte des ganzen Westens ausgearbeitet werden; sodann gehört zum Programm die geologische Erforschung in großem Maßstab, wofür Hedin zwei ausgezeichnete chinesische Geologen, Wang und Chao, und den schwedischen Geologen Norin gewonnen hat. Für die vorbereitende archäologische Expedition von Tibetisch-Turkestan stehen ihm zwei erprobte Sammler zur Seite, die bereits Andersson auf seiner Expedition begleiteten. Zwischen der geologischen Landesanstalt von China und dem neuen Unternehmen Hedins ist eine enge Zusammenarbeit verabredet, und die Funde sollen zwischen der chinesischen Anstalt und schwedischen Museen geteilt werden. Hedin beabsichtigt, im Innern von Asien fünf Stationen zu errichten, die mindestens andere-

### Die größte Meerestiefe von der Emden entdeckt.

Berlin, 5. Mai. Die Marineleitung teilt mit: Auf dem Wege von Macassar (Celebes) nach Nagasaki hat Kreuzer „Emden“, wie er soeben funktentelegraphisch meldet, bei Nachprüfung des Planetentiefes eine Tiefe von 10 430 Meter gelotet. Er hat damit die größte bisher bekannte Meerestiefe entdeckt. Bisher galt als größte Tiefe der Weltmeere eine Stelle im Planetentief von 9 788 Meter.

### General von Gayl †.

Am 3. Mai starb in Stolp i. V. nach kurzem Krankenlager der General der Inf. a. D. Georg Frh. von Gayl, Ritter des Pour le Mérite, im Alter von 78 Jahren.

### Dr. Franziska Tiburtius †.

Berlin, 5. Mai. Heute morgen verschied in der Klinik weiblicher Ärzte, ihrer eigenen Schöpfung, die erste deutsche Ärztin Dr. Franziska Tiburtius im 86. Lebensjahre.

### Geheimrat Adolf Miethe †.

Berlin, 5. Mai. Der Berliner Physiker, Professor an der Technischen Hochschule, Geheimrat Dr. Adolf Miethe, ist im 65. Lebensjahre in der vergangenen Nacht nach einer kleinen Operation an Herzschwäche plötzlich gestorben. Geheimrat Miethe trug vor längerer Zeit bei einem Verkehrsunfall eine bedenkliche Beinverletzung davon und mußte die letzten Monate im Krankenhaus zubringen und sich mehreren Operationen unterziehen. Allgemein glaubte man jedoch, daß Miethe sich auf dem langsamen Wege der Besserung befände.

### 42 Polizeibeamte Opfer eines Schwindlers.

Die Berliner Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit Verfolgungen des früheren Generalsekretärs des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands, Dr. Franke, der unter dem bringenden Verdacht steht, Kautionschwindel in großem Umfange begangen zu haben. 42 frühere Beamte der Berliner Schutzpolizei haben gegen Dr. Franke Anzeige erstattet, weil sie von ihm um Beträge von insgesamt etwa 80 000 Mark betrogen worden seien.

### Explosion in einer kubanischen Zigarrenfabrik.

Paris, 5. Mai. Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Havanna ist gestern in der Zigarrenfabrik von Las Vegas eine Explosion erfolgt. 14 Arbeiter wurden getötet, etwa 100 schwer verletzt.

### Räuberkampf auf dem Madrider Viehmarkt.

Madrid, 5. Mai. Zwischen 40 Räufern, die den Viehmarkt besuchten, kam es zu einem blutigen Handgemenge, bei dem zwei Personen getötet und viele verletzt wurden, darunter drei sehr schwer.

### Schwere Zusammenstöße in Udaipur (Indien).

Bombay, 5. Mai. Bei schweren Zusammenstößen, die sich anlässlich einer Tempelfestfeier in Udaipur zwischen zwei religiösen Sekten ereigneten, sollen fünf Personen getötet und rund 100 verletzt worden sein.

### Lynchgericht an einem Neger.

Little Rock, 5. Mai. Gestern Abend wurde der Körper eines Negers, der von der Wenge geschändet worden war, versucht, durch die Straßen von Little Rock geschleift, mit Benzin begossen und an einer verkehrsreichen Straßenecke verbrannt. Die Polizei mißachtete sich in den Vorgang nicht ein und hielt sogar den Verkehr an dem Schauplatz aufrecht. Das Lynchgericht sollte als abschreckendes Beispiel für die schwarze Bevölkerung dienen. Die weiße Bevölkerung hatte kurz vorher einen ergebnislosen Versuch gemacht, eines Negerjungen habhaft zu werden, der ein weißes Mädchen unter dem Vorwand, ihr die Ueberbeschwemmung der Stadt wegzunehmen, in den Gledentwurf eines Strukturs gelockt und ermordet hatte.

### Ein Denkmal Alexander von Humboldts in Tucumán.

Aus Tucumán (Argentinien) wird uns geschrieben: Im Vorgarten der Universität in Tucumán steht eine Wüste. Dieses, die Sommerzeit von der italienischen Kolonie Tucumán angetrieben worden war. Es ist nun vor einiger Zeit der Plan aufgetaucht, ein Denkmal hierzu in Form einer Wüste eines großen Deutschen zu schaffen, und zwar hat man an Alexander von Humboldt gedacht, den so manche Beziehungen mit Amerika verbanden. Der Rektor der Universität steht dem Plane durchaus sympathisch gegenüber und brachte dies wiederholt zum Ausdruck. Nach bisher eingezogenen Erundigungen wären die Kosten für eine Bronzebüste in doppelter Lebensgröße, die A. v. H. in sehr schöner Ausführung nach einem Original des berühmten Bildhauers Rauch geliefert werden könnte, durchaus erträglich, wenn dieselben nicht allein durch die private Sammlung in der nicht allzu großen deutschen Kolonie Tucumán ausgebracht würden, sondern wenn diejenigen deutschen Geschäftsführer, die in Tucumán Vertretungen haben oder sonst in Beziehungen zu Tucumán stehen, zunächst durch Zahlung eines angemessenen Betrages zur finanziellen Sicherung des Planes mit beitragen würden.

Aus diesem Gedanken heraus haben sich die beiden deutschen Professoren an der Ingenieurschule der Tucumáner Universität zunächst in einem Aufruf an eine Anzahl der in Betracht kommenden Firmen gewandt, nachdem der deutsche Gesandte in Buenos Aires zugesichert hat, daß er dem Plane gerne jede Unterstützung angedeihen lassen wird und auch jederzeit zu Auskünften über denselben bereit ist. Die Rablungen erfolgen an ein bei dem Banco Aleman Transatlántico in Buenos Aires neu errichtetes Konto: „Humboldtbüste Tucumán“. Da bereits Zusagen angelehener Firmen vorliegen, so ist zu hoffen, daß der Plan, dessen Bedeutung für das ganze Ansehen des Deutschland in der argentinischen Republik nicht erst betont zu werden braucht, der Verwirklichung in kurzer Zeit näherückt. Sobald noch einige weitere Zusagen gegeben sind, soll an die private Sammlung in der deutschen Kolonie Tucumán unter der Mitwirkung des deutschen Konsulats geschritten werden.

## ANITA.

Roman von Paul Gain.

Urheber-Rechtschutz Verlag Oskar Welser, Wetzlar Sa.

(25 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da stieg ihr von neuem die dumme, verräterische Welle ins Gesicht und sie beugte sich über die Tasse. Lachmann tat, als bemerke er es nicht. Er stand auf und ging zu dem Notenständer, wo obenauf die neuesten Journale lagen, die er zu halten pflegte. Zeitungen aus dem Gebiete der Kunst, des gesellschaftlichen Lebens. Das hielt ihn immer im Zusammenhang mit der großen Welt, in der er einst selbst eine gewichtige Rolle gespielt hatte.

„Beinahe hätten wir das vergessen, Anita. Unsere Nachmittagslektüre. Die gehört doch zum Kaffe wie die Butter auf die Semmel.“

Er brachte die Mappe herbei und reichte Anita einige Hefte hinüber, während er sich selbst für das erste in seine Musikzeitschrift vertiefte.

Anita schlug wahllos das erste Heft auf. Eine illustrierte Wochenzeitschrift. Die Mannigfaltigkeit des Inhaltes interessierte sie wie stets, und es gab immerhin auch mancherlei Wissenswertes zu lesen.

Befuglich lehnte sie sich in ihrem Sessel zurück, das Heft auf dem Schoß, und überflog die Seiten. Lachmann blinzelte ein bißchen herüber, fast verstohlen, um sich an dem anmutigen Bild zu erfreuen. Fast liebestosend ruhte sein Blick auf dem blonden Scheitel.

Diese Nachmittagsstunden am Kaffeetisch mit Anita waren jetzt seine besondere Freude, und er war im stillen oft dem Himmel dankbar, der ihm im Alter noch diesen klaren Sonnenschein beschert hatte.

### Anita blätterte un.

Sie wußte schon, was nun kam. „Neues aus der Gesellschaft“. Da gab es manche interessante Gesichter zu sehen.

### Blühlich fragte sie.

Ihre Hand, die das Heft hielt, zitterte. Unwillkürlich beugte sie den Kopf tiefer. Rote und Blässe wechselten in ihrem Gesicht. Sie hielt mühsam den Atem an, um ihre Erregung nicht zu verraten.

### O, wie das Herz schlug!

Wie genau sie dieses Gesicht kannte, das auf der nächsten Seite sofort ihren Blick gefesselt hatte.

„Prinz Karl Ferdinand Branzell!“ stand darunter. Neben seinem Porträt das Kopfbild einer Frau — sehr stolz, sehr voll Haltung, sehr bewußt das Wachen in dem Gesicht.

### „Prinzessin Theresie von Waldburg!“

Die gemeinsame Ueberschrift aber lautete: Hochzeit in der Hocharistokratie. Darunter: Vor kurzem fand in Wien ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges statt — die Eheschließung des einzigen Sohnes des ehemaligen Erzherzogs, Karl Ferdinand, und seiner Gemahlin, der Herzogin Branzell, eine der sympathischsten und liebenswürdigsten Gestalten des weitläufigen österreichischen Herrscherhauses, mit der Prinzessin Theresie Waldburg aus dem außerordentlich begüterten Hause der Herzöge von Waldburg. Die Vermählung wurde mit außerordentlichem Pomp gefeiert. Wien hatte seinen großen Tag!

### Anita ließ das Heft sinken.

Ganz still saß sie da. Und sie fühlte nicht, wie ihr die Tränen über die Wangen rannen.

Da legte sich eine Hand auf ihre Schulter. Vorsichtig — zärtlich.

Lachmann war neben sie getreten. Er hatte sie schon eine Weile heimlich beobachtet. Sein Blick fiel auf das Bild. Er neigte sich tiefer. Das die Ueberschrift.

### „Was ist Ihnen, Anita?“

Da zwang es sie mit Ungewalt, ihm das Geheimnis ihrer Liebe und ihres jungen Lebens zu verraten. Es waren nicht viele Worte — aber alles, was ungesprochen zwischen ihren Worten lag, erriet Lachmann. Er fröhlich strahlend über ihr Haar, während ihr Kopf an seiner Brust ruhte.

„Es geht vorüber, Anita — es geht alles vorüber,“ murmelte er.

### „Dies nicht,“ flüsterte sie.

„Es geht vorüber — wenn Sie die Menschen be-zwingen mit Ihrer Kunst.“

### Sie hob das Gesicht.

Eine tiefe Besonnenheit schimmerte darin. Heft ruhten ihre schmalen Finger in dem Händedruck Lachmanns.

### XX.

Es waren Wochen einer schönen, glücklichen Verliebtheit, die Anita an dem Stadttheater verlebte. Sie feierte Triumphe und küßte zum erstenmal den Hauch des schaffenden Künstlers. Reiblos erkannten die Kolleginnen, entzückt sowohl von ihrer anmutvollen Jugend als von der Gewalt ihrer Stimme, ihre künstlerische Ueberlegenheit an. Sie brauchte auch nicht lange, um sich an die Bühnenluft zu gewöhnen und an das Milieu der Kuffen. Es war, als ob es von Anfang an ihre Welt gewesen wäre, in die sie eben hineingebore.

Die Honoratioren der Stadt waren nicht wenig erstaunt über das Auftauchen dieses neuen Sterns am Kunststern, der so lange im Verborgenen in den